

Predigt über 1. Thess 5, 16-24 am 31. Dezember 2024 (Altjahrsabend) in Seltmans, Oberdorf und Waltenhofen

Prüft alles und das Gute behaltet.

Aber was ist denn das für ein Tipp? Das machen wir doch schon! Da gibt es eine ganze Reihe von Plattformen, die machen nichts anderes! Natürlich muss man erstmal prüfen und vergleichen, bevor man eine Versicherung abschließt, oder Geld anlegt, oder ein Auto kauft. Das ist doch klar! Was denn sonst? Warum muss man das denn noch extra sagen? Und noch dazu in der Kirche? Warum steht das sogar in der Bibel? Wieso war das dem Paulus so wichtig, dass er es sogar an einer so hervorgehobenen Stelle wie dem Ende eines Briefes geschrieben hat?

Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Dieses Wort aus dem ersten Brief des Paulus an die Thessalonicher ist als Jahreslosung für das vor uns liegende Jahr 2025 ausgewählt worden. Wir haben vorhin in der Lesung das Wort bereits in seinem Gesamtzusammenhang gehört. Es ist ein Teil der Ermahnungen, mit denen Paulus diesen Brief abschließt.

Dieser Brief des Paulus, der erste Brief an die Thessalonicher, ist die älteste Schrift des Neuen Testaments. Alle vier Evangelien sind später entstanden, dasselbe gilt für die andern Briefe.

Mit anderen Worten, als Paulus seinen Brief an die kurz zuvor von ihm gegründete Gemeinde in Thessaloniki schrieb, gab es noch keine andere christliche Literatur. Wohl kursierten einige Notizen über das Leben Jesu, auch eine Sammlung seiner Aussprüche gab es wohl. Beides ist später von den Evangelisten in ihren Büchern verarbeitet worden.

Es gab ja auch diesen neuen Glauben erst seit ein paar Jahren. Paulus, ein junger jüdischer Schriftgelehrter, hat sich zu diesem Glauben bekehrt und einige Jahre in der christlichen Gemeinde von Antiochia gelebt, als Lehrer und Prediger. Das große Streitthema, das die Christenheit damals zu zerreißen drohte, war die Frage, ob man sich als jüdische Sondergruppe verstand, also als Gemeinschaft, die weiterhin im Judentum verwurzelt blieb, jüdische Gebete betete, die jüdischen Gesetze befolgte, die jüdischen Feste feierte und vor allem das Bundeszeichen der Beschneidung als maßgeblich für die Zugehörigkeit zum Volk Gottes ansah.

Für diejenigen, die das so sahen, war es undenkbar, dass Nichtjuden in eine christliche Gemeinde aufgenommen werden konnten. Diese sogenannten Heiden mussten, wollten sie den christlichen Glauben annehmen, erst zum Judentum konvertieren, und die Männer mussten sich beschneiden lassen. Erst dann konnten sie die christliche Taufe empfangen. Ein Leben nach dem jüdischen Gesetz mit seinen Speise- und Reinheitsvorschriften und den Sabbatregelungen war dann für sie verbindlich.

Paulus galt als der herausragende Vertreter der Gegenpartei. Diese praktizierte eine Öffnung der Gemeinden für alle Menschen. Das Evangelium von der bedingungslosen Liebe Gottes musste allen Menschen verkündet werden. Auch Menschen, die nicht jüdischen Glaubens waren, konnten die Taufe empfangen. Sie konnten auch ohne die Befolgung des jüdischen Gesetzes Christen sein. Durch ihre Taufe und durch ihren Glauben an Jesus Christus waren sie geheiligt und gehörten zu Gott.

Mit dieser festen Überzeugung brach Paulus eines Tages von Antiochia auf und reiste nach Westen, in Richtung Europa, um den Glauben an Jesus Christus zu verkündigen, Juden und Heiden. In den von ihm gegründeten christlichen Gemeinden sollte nicht mehr zwischen ihnen unterschieden werden.

Nachdem er bis Troas an der Mittelmeerküste Kleinasiens gekommen war, nahm er die Schiffspassage nach Mazedonien, gründete eine Gemeinde in Philippi, sehr zur Verärgerung der dortigen Juden, die ihn bei den Behörden anklagten. Mit knapper Not entkam er und reiste weiter nach Thessaloniki. Dort verbrachte er die Wintermonate und den Jahreswechsel 50/51. Auch hier entstand in dieser Zeit eine kleine christliche Gemeinde.

Er verabschiedete sich wieder und brach nach Athen und Korinth auf. Bereits auf seiner Reise dorthin erreichten ihn beunruhigende Nachrichten aus Thessaloniki. Pläne, umzukehren und einen zweiten Besuch in der mazedonischen Gemeinde zu unternehmen, scheiterten. Und so schrieb Paulus von Korinth aus einen Brief an die Thessalonicher.

Worum ging es? Nun, neben einigen anderen grundlegenden Fragen waren im Alltag der „neuen“ Christen eine ganze Reihe von Fragen aufgetaucht, an die man vorher in der Kürze der Zeit, in der Paulus bei ihnen gewesen war, gar nicht gedacht hatte. Dürfen wir eigentlich noch so leben wie vorher, als wir an andere Götter glaubten? Man darf nicht vergessen, dass damals sehr viele Bereiche des Lebens für die Menschen von Religion geprägt waren, vom Jahreslauf mit seinen religiösen Festen bis hin zu den Fragen, was man isst. Wen man heiratet. Und ob man sich auch wieder scheiden lassen kann. Muss man den Kontakt zur Familie abbrechen, wenn diese die Bekehrung zum Christentum nicht mitgemacht hat und weiter im alten, heidnischen Glauben lebt? Darf man mit ihnen gemeinsam essen, feiern? Und was passiert eigentlich, wenn jemand von uns stirbt?

Das alles und wahrscheinlich noch viel mehr war noch nicht geklärt worden. Es gab ja noch keine christlichen Regeln und Traditionen. Für die Menschen, die keine Heiden mehr sein wollen, sind darum mit der Zeit tausend Fragen aufgetaucht. Immer wieder die Frage: machen wir das jetzt weiterhin so, wie wir das kennen, oder verraten wir dadurch unseren christlichen Glauben, der uns ja jetzt alles bedeutet?

Manche sagen, wir müssen das jetzt so machen wie die Juden? Stimmt das? Wie ist es, das richtige Leben als Christ? Was sind die Regeln? Gibt es denn da kein Gesetz dafür, an das wir uns halten könnten?

Die Antwort des Paulus ist ernüchternd. Der christliche Glaube kennt kein Gesetz. Das christliche Leben folgt den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung. Ihr seid durch die Taufe erneuert worden, ihr seid durch den Heiligen Geist geheiligt und beschenkt worden, unter anderem auch mit mit der Gabe der Urteilskraft.

Es gibt für euch kein Gesetz, das euch sagt, was das richtige Leben ist. Wir müssen es in Verantwortung vor Gott selbst herausfinden und dann danach leben. Also: **Prüft alles, und das Gute behaltet.**

Genau aus diesem Grund kennen wir Christen keine Bekleidungs Vorschriften, keinen Kopftuchzwang, keine Speiseverbote und weder heilige noch verbotene Orte. Das heißt aber nicht, dass es egal sei, wie wir leben und was wir tun und lassen. Im Gegenteil!

Wir haben einen Verstand, ein Gewissen und einen Glauben. Und damit können und sollen wir prüfen, wie wir leben. Das ist unsere Pflicht als Christen. Heute ist ein guter Tag, uns daran zu erinnern.

Wie man das macht? Dafür gibt's hier ein paar gute Tipps. **Betet ohne Unterlass.** Das heißt, in Verbindung mit Gott bleiben. Sich von ihm erfüllen lassen, so wie wir's auch jetzt grad wieder machen, indem wir auf sein Wort hören, indem wir gemeinsam sein Freudenmahl feiern. Sich von ihm befreien lassen von falschen Gedanken, eine falsche Logik erkennen und meiden!

Und noch ein Tipp: **seid allezeit fröhlich!**

Allezeit heißt: nicht nur zur guten Zeit. Aber darf man lachen, wenn gerade Menschen auf furchtbare Weise gestorben sind? Nein, an Orten der Bestürzung und der Trauer wäre das völlig fehl am Platz, es wäre eine Verhöhnung der Gefühle anderer.

Aber das heißt noch lange nicht, dass man die Quelle des eigenen Lebensmutes deswegen verschließen muss. Den brauchen wir doch, und zwar gerade in Zeiten der grössten Not! Also lasst eure Kraftquellen geöffnet, wir brauchen sie doch, gerade auch, wenn es darum geht, andere zu unterstützen, die diese Kraft nicht mehr haben.

Prüft alles und das Gute behaltet. Was das Gute heute ist, wissen wir. Das, was unseren Zusammenhalt fördert. Das, was uns hilft, Hass und Rücksichtslosigkeit zu bekämpfen. Was die Zerstörung aufhält. Was die Liebe treibt. Wozu wir berufen sind. **Treu ist er, der euch ruft. Er wird's auch tun.**

Amen.